

# Marktkirche Hannover

Gottesdienst zu Judika, fünfter Sonntag der Passionszeit, 22. März 2015, 10 Uhr  
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Evangelium **Markus 10, 35-45** (Die Söhne des Zebedäus)

Predigttext **Lukas 22, 54-62** (Predigttext der I. Reihe zum Sonntag Judika/Erprobung) Die Verleugnung des Petrus  
**54 Sie ergriffen aber Jesus und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. 55 Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. 56 Da sah ihn eine Magd am Feuer sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. 57 Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. 58 Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. 59 Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer. 60 Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn. 61 Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 62 Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.**

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde, was wir gehört haben im Predigttext, das ist eine der stärksten Geschichten der Bibel. Für mich gehört sie zur Spitze dessen, was man über Menschen erzählen sollte. Petrus kann seine große Liebe nicht im Leben halten. Er knickt ein. Er wird haltlos. Er verleugnet seinen Herrn und Meister. Den Menschen, den er am meisten bewundert, den er liebt. Er verleugnet diesen Jesus, für den er alles verlassen hatte, um an seiner Seite das großartige Reich Gottes zu finden. Ja, Petrus hatte sein Leben komplett verändert. Aber am Ende des gemeinsamen Weges weint er bitterlich. Denn er scheitert an sich selbst. Niemand wird heute Morgen in dieser Kirche sein, der das nicht mitfühlen könnte. Menschen kennen das. Vielleicht nicht immer in der Tiefe solcher Dramatik. Aber sich unendlich zu schämen, in den Boden versinken zu wollen, nicht mehr weiter zu wissen. Das kennen wir. Der Hahnenschrei wohnt im menschlichen Ohr. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Viermal wird diese Geschichte erzählt im Neuen Testament, liebe Gemeinde. Jeder der Evangelisten weiß von ihr. Sie gehört zum Kernbestand der Passion. Zu den Herzstücken der Passion Christi. Passion heißt auf Deutsch: Leiden. Im Englischen ist uns die andere Bedeutung des Wortes fast selbstverständlich auch vertraut. It's my passion. Es ist meine Leidenschaft. Meine Passion.

Die Passionsgeschichte Christi ist mehr als ein zweitausend Jahre altes Schmerzensbild, eine Folterszene, die der schicken Moderne mit ihren bunten Werbegags irgendwie aus der Zeit fällt. Sondern sie erzählt vom wirklichen Leiden, von den Tränen, der Schuld und dem Versagen, und indem sie das tut, geht es ihr um die Leidenschaft fürs Lebendige. Daran scheitert Petrus in dieser Nacht. Davon muss erzählt werden. Wie gut, wie erlösend schließlich, dass die Passionsgeschichte Jesu von all dem handelt. Es muss wieder und wieder erzählt werden, damit aus dem Leiden die Leidenschaft wachsen kann. Die steigt nämlich tief hinab ins Scheitern der Menschen. Die Leidenschaft erzählt um des Lebens willen, was geschieht auf den Wegen, die ins Leiden führen. Simon Petrus gerät an seine Grenze auf diesem Weg. Eigentlich hatte er immer an der Seite Jesu bleiben wollen. Wahrscheinlich war er deshalb genauso unwillig geworden über die anderen beiden Jünger wie noch jeder vernünftige Mensch – wir haben es vorhin im Evangelium des heutigen Sonntags gehört. Da hatten sich doch tatsächlich zwei getraut, von ihren Wunschbildern zu sprechen.

Neben dir sitzen, Gottessohn, wenn Du endgültig die Herrschaft über die Welt angetreten hast. Teilhaben an deinem Erfolg. Unübersehbar sein an deiner Seite. Im Scheinwerferlicht stehen. Im Blitzlichtgewitter auf dem roten Teppich neben dem Herrn der Welt. Die Sonne spüren, die auf den Thron Gottes fällt. Dabei sein, wenn Jesus Christ Superstar gefeiert wird und die große Party abgeht, das große Gottesfest am Ende der Zeiten.

Viermal wird die Verleugnung des Petrus im Neuen Testament erzählt, weil sie so wichtig ist. Sie gehört mitten hinein in die Heilsgeschichte Gottes. Wir Menschen können uns nicht verstehen ohne diese Erzählung vom Menschen Simon Petrus und seinen Tränen nach dem Hahnenschrei. Ohne diese Geschichte des Scheiterns. Jeder Evangelist weiß von der Verleugnung des Petrus zu erzählen und muss es wohl auch.

So wie vom Verrat des Judas und vom Prozess, der dem Gottessohn gemacht wird, muss von der Verleugnung erzählt werden. Alle müssen sie das erzählen, weil es so wahr ist. So eindeutig, so ständig wiederkehrend. Deshalb geht es heute um Petrus, den Lügner. Den Verleugner und Angsthasen.

Nach dieser Nacht übrigens, liebe Gemeinde, ist sein Name verschwunden aus der Leidensgeschichte. Er wird nicht erwähnt am Rande des Kreuzwegs, er steht nicht auf dem Todeshügel Golgatha. Wahrscheinlich war er geflohen. Petrus war zerbrochen am Leidensweg seines Meisters. Er hat es nicht ertragen können. Die Angst war stärker gewesen als sein oft so impulsiver Mut. Simon Petrus ist ein gebrochener Mensch. Wahrscheinlich auch deshalb ist die Geschichte seiner verzweifelten Nacht so berührend.

Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Später erst, als Ostern geworden war über dieser Welt, kann und wird die junge Christenheit wieder von ihm erzählen. Der gleiche Evangelist Lukas, der uns heute den Predigttext bereitet, schreibt später, dass Petrus der erste ist, der nach der Osterbotschaft der Frauen zum Grab läuft. Er bückt sich hinunter, so wird erzählt, sieht die Binden und Tücher, mit denen man den Leichnam des Mannes umwickelt hatte, zu dem er sich nicht hatte bekennen können, als dem der Tod drohte. Voller Staunen, so schreibt es Lukas auf, voller Staunen über das, was geschehen war, verlässt Petrus das leere Grab.

Liebe Gemeinde, dieser Petrus wird zum Gründervater der Kirche. Dieser Gescheiterte und dreimal Verleugner. Der die Glaubenskraft gehabt hatte, übers Wasser zu gehen - und war doch gesunken. Der als Erster das Messiasbekenntnis hatte in Worte fassen können und begreifen - und hatte doch diesen Messias verleugnet. Kein anderer unter den Jüngern konnte immer wieder so viel Glaubenskraft zeigen wie Petrus, und oft wird von ihm erzählt - aber als es drauf ankommt, versagt er und es bleiben ihm nur noch bittere Tränen.

In der Epistel, liebe Gemeinde, die wir heute gehört haben neben dem Evangelium und als Grundlage für den Predigttext, finden wir die Brücke über diese berührende Geschichte von den Tränen des Menschen Simon Petrus. Sie streckt mit wenigen Worten eine Hand aus nach diesem Mann und seinem Scheitern. Sie bietet uns bis heute die Hand Gottes, wenn sie erzählt, dass auch Christus geweint hat mit lautem Schreien und gefleht in der Stunde seines Todes. Das glaubt die Bibel vom ewigen, allmächtigen Gott. Dass Gott in diesem Jesus von Nazareth in der Mitte von Raum und Zeit über alle unauflöselichen Rätsel der Welt und der menschlichen Gewalt hinaus bei und mit uns ist. Schreit und weint wie wir. Wie Petrus. Dass Gott in diesem Jesus gegenwärtig bei und mit seinen Jüngerinnen und Jüngern ist mitten in der Welt und dem wirklichen Leben. Deswegen heißt er Christus, Messias, Gottessohn. Ewig Vater, Friedefürst. Heiland und Erlöser.

Die Passionsgeschichten der Bibel knüpfen in die Angst und das Scheitern des menschlichen Lebens die Nähe des lebendigen Gottes. Simon Petrus kann die Welt nicht erlösen. Er erlebt die Bitterkeit seiner Schwäche, die gierige Angst, die ihm jeden Mut wegfrisst. Er wird sprachlos – kein Wort der Rettung oder der Solidarität mit seinem Freund und Herrn und Meister kommt über seine Lippen. Stattdessen Verleugnung, Verleugnung und nochmals Verleugnung. Als der Hahn kräht zum neuen Tag, weil die Welt sich weiterdreht, kann er seinem Versagen nichts mehr entgegen setzen.

Petrus ist zu dem Menschen geworden und hat sich selbst als den Menschen erkannt, der er niemals mehr hatte sein wollen. Als er sich so erkennt, bleiben ihm nur noch bittere Tränen. Er weint sie stellvertretend für alle, die das auch kennen, die sich in einem wie ihm wieder erkennen. Deshalb muss seine Geschichte erzählt werden und deshalb will jedes Evangelium sie erzählen. Nicht aus Häme über den schwachen Petrus, oder gar aus Hochmut, sondern in tiefer Solidarität, weil noch jeder Mensch sich darin erkennen kann. Das nenne ich eine starke Geschichte, eine wirkliche und starke Geschichte.

Später, liebe Gemeinde, hinter dem Todeshügel des Kreuzes darf der Mensch Simon Petrus einen neuen Anfang finden. Es wird neu von ihm erzählt. Anrührende, wunderbare Geschichten werden von ihm aufgeschrieben. Alle Evangelien finden wieder seinen Namen. Petrus wird zum Osterzeugen. Petrus wird zum Felsen der jungen Gemeinde, zum Apostel seines Christus, zum Märtyrer schließlich, und man kann ihn wohl nicht begreifen ohne diese seine bitterste Nacht. Unsere katholischen Geschwister verehren ihn bis heute als ersten Bischof von Rom und Vater des Papstamtes.

Wie gut, dass die Passionsgeschichte zur Leidenschaft wird fürs Leben. Zum Zeugnis der Gottesnähe im Leben der zerbrochenen Biografien. Zur Kraft in der Wirklichkeit der Gescheiterten. Die Tränen des Petrus begießen das Weizenkorn, das in die Erde fallen wollte und starb. Staunend feiern wir das bis heute – und erzählen davon in der Passionszeit. Sie soll uns zur Leidenschaft werden. Zum Trost und zur Sprechhilfe.

Niemand hat das besser sagen können als Paul Gerhardt in seinem einzigartigen Passionslied. Dort ist in Worte gefasst, was aus der Nacht der Tränen in ein beschenktes und begnadetes Leben wachsen will. „Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen“.

So dürfen auch wir glauben. Lasst uns davon singen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.**